

Edwin Brandt

Laudatio zur Emeritierung von Prof. Dr. Wiard Popkes am 8. Februar 2002

Sehr geehrte Festversammlung,
lieber, verehrter Kollege WIARD POPKES,
liebe, mit dem Theologischen Seminar ebenfalls besonders verbundene
IRMA POPKES!

Dieser Tag setzt eine Wegmarke, die für dich persönlich wie für uns als Theologisches Seminar des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden und damit zugleich auch für die Bundesgemeinschaft eine Zäsur bedeutet. Nach fast 33-jähriger Dozententätigkeit am Theologischen Seminar beendest du mit diesem Semester den Lehrdienst als verantwortlicher Dozent für das Fach Neues Testament. Wir alle haben eine ganze Weile gebraucht, uns damit vertraut zu machen, und manchen wird es immer noch schwer fallen, das Theologische Seminar ohne WIARD POPKES zu denken. Aber eins verbindet uns heute ganz gewiss: Das ist das Empfinden tiefer Dankbarkeit für dich, den theologischen Lehrer von hohen Graden, den Kollegen, Freund und Bruder, den geistlichen Ratgeber und Streiter für die Wahrheit des Evangeliums.

Das soll der *cantus firmus* heute sein: Unser Dank an Gott über deinem Leben und Dienst. Darauf lassen wir uns gern ein und damit haben wir auch reichlich zu tun. Selbst wenn wir uns in christlichen Kreisen oft genug schwer damit tun, Menschen in angemessener Weise zu danken und zu ehren, tun wir das mit gutem, biblischen Recht: Wir ehren Gott, unseren Schöpfer, wenn wir ihn angesichts der Menschen preisen, die er begabt, gesegnet, berufen und deren Dienst er auf vielfältige Weise bestätigt hat. Angesichts dieser theologischen Perspektive sind wir vor dem törichtesten Versuch bewahrt, den Paulus als $\kappa\alpha\upsilon\chi\acute{\alpha}\sigma\theta\alpha\iota$ bezeichnet, Menschen in den Vordergrund zu stellen, ihre Verdienste zu preisen und sie wichtiger zu nehmen als den Gott, unter dessen Berufung und Sendung sie leben. Diese Laudatio verstehe ich als ein Lob Gottes angesichts deines Lebens, deines Dienstes, angesichts deiner vielen Begabungen, die du zum Wohl der Kirche Jesu Christi und konkret zum Wohl der theologischen Arbeit eingebracht hast.

Ich spreche jetzt für das Dozentenkollegium und die Studentenschaft des Theologischen Seminars, bringe den Dank aber auch sehr gern aufgrund persönlicher Erfahrungen zum Ausdruck. Von den 65 Semestern, die du als Dozent des Theologischen Seminars zunächst in Hamburg und dann in Elstal gelehrt hast, habe ich fast 45 Semester miterleben können. Ich vergesse nicht, wie du mich damals als jun-

gen Kollegen fürsorglich und liebevoll begleitet, unterstützt und ermutigt hast; sehr gern erinnere ich mich an gemeinsame Unterrichtsveranstaltungen mit dir zu unterschiedlichen Themen, die jeweils mit ausführlichem, gemeinsamem, theologischen Gespräch verbunden waren. Ich habe viel Grund, heute die Laudatio als Wort des Dankes zu sprechen.

Ob mir dabei freilich die Würdigung deiner Arbeit in rechter Weise gelingt, wie das auch zu dieser Gattung gehört, muss ich bezweifeln. Versuchen freilich will ich es schon. Entlastend finde ich bei dieser Gelegenheit, dass es neben mir noch viele andere gibt, die sich zu dir und deinem Wirken äußern möchten und können. Ich verweise auf die Ehrengäste, die anlässlich dieser besonderen Feierstunde heute zu deinen Ehren nach Elstal gekommen sind. An erster Stelle ist natürlich noch einmal dein verehrter Lehrer und Doktorvater Professor Dr. EDUARD SCHWEIZER zu nennen, der dir und uns allen eine außerordentliche Freude mit seinem Kommen, mit seinem theologischen Referat und dem persönlichem Beitrag gemacht hat. Ebenso verweise ich auf deine Kollegen, die von den Universitäten Hamburg, Halle und Berlin Humboldt-Universität heute dabei sind sowie auf deine Kollegin und die Kollegen der Theologischen Seminare Hamburg und Buckow, mit denen du viele Jahre der gemeinsamen Arbeit geteilt hast. Sie alle werden gewiss auf ihre Weise dazu beitragen, dass die Würdigung deines Werkes einigermaßen zutreffend gelingen kann.

Bemerkenswert ist und bleibt die theologische Leidenschaft, mit der du Ausleger der Heiligen Schrift bist. Das kennzeichnet deinen Dienst am Theologischen Seminar wie an den Theologischen Fakultäten und Seminaren im In- und Ausland, dass du immer mit tiefer Freude und Leidenschaft als theologischer Lehrer bei der Sache bist. Es ist dir abzuspüren, dass du dafür viel zu investieren bereit bist. Wohl zu keiner Zeit ist es dir lästig gewesen, dich in die theologische Forschung zu vertiefen, und gewiss konntest du darüber auch manches Mal die Zeit vergessen, wenn dich ein Gedanke, ein Thema gepackt und in die Tiefe des Schriftstudiums geführt hat. Die Vermutung, im Lauf der Jahre könnte sich hier einige Routine einstellen, lässt man spätestens dann fallen, wenn man dich über ein theologisches Thema reden hört oder mit dir in den theologischen Diskurs gerät. Alle Müdigkeit, alle Routine, alle mögliche Ablenkung ist vergessen; jetzt hat der theologische Eros dich gepackt und teilt sich deinen Kollegen wie deinen Studenten mit. In diesem Zusammenhang ist davon zu sprechen, mit welcher Begeisterung du die Projekte angehst, die du als nächstes in Angriff nehmen möchtest, denen du deine Schaffenskraft und fachliche Kompetenz widmen willst. Dieser Leidenschaft korrespondiert eine große Liebe zur Schrift und ein tiefer Respekt vor dem Wort Gottes, das uns als Ur-Kunde des Glaubens anvertraut ist. Nur so bist du als Exeget und theologischer Lehrer zu verstehen.

Und damit komme ich zu dem weiteren Aspekt, der unbedingt zu dir gehört: Die Freude an der Mitteilung des Evangeliums, das Anteil-Geben am Nachdenken über das Geheimnis des Glaubens, wie es uns in der Heiligen Schrift geoffenbart ist. Deswegen bist du seit 1969 Dozent für Neues Testament an unserem Theologischen Seminar. Deswegen haben Studentinnen und Studenten der unterschiedlichen Gene-

rationen dich und deinen Unterricht geschätzt und dich gebeten, ihre Examensarbeit zu betreuen. Deswegen bist du auch an der Theologischen Fakultät Hamburg, am International Baptist Theological Seminary Prag, an der Universität in Oxford oder an amerikanischen Seminaren und Universitäten gern gesehener, gern gehörter Dozent und Professor. Das, was du beim Studium der Heiligen Schrift, in der exegetischen Forschung und theologischen Arbeit entdeckt hast, hast du nicht ängstlich, ehrsüchtig für dich behalten, sondern gern mit anderen geteilt. Ganz offensichtlich ist diese Bereitschaft zur Mitteilung eine der tiefen Begründungen für deine Freude am theologischen Diskurs. du gehörst zu den Initiatoren und Förderern der theologischen Sozietät innerhalb unseres Kollegiums und hast nachdrücklich dafür gesorgt, dass uns die laufenden Geschäfte nicht die Zeit rauben, die wir für die gemeinsame theologische Arbeit reserviert haben. Deswegen hast du immer auch den Kontakt zu deinen neutestamentlichen Fachkollegen auf den unterschiedlichen Ebenen gesucht, wenn ich an deine engagierte Mitarbeit in der Neutestamentlichen Sozietät an der Universität Hamburg, in der Konferenz der Neutestamentler in Norddeutschland sowie an deine Mitgliedschaft in der Studiorum Novi Testamenti Societas erinnere. Nicht zu vergessen ist dein hohes persönliches Engagement, mit dem du bereits vor der Wende und dann auch danach den Kontakt zu Seminaren und Bibelschulen in osteuropäischen Ländern gesucht und ausgebaut hast. Mit welcher Begeisterung du von diesen Fahrten und deinen Begegnungen während deines Lehredienstes dort gesprochen hast, habe ich lebhaft vor Augen. Deswegen war es Zeichen innerer Logik, dass man dich seitens der European Baptist Federation in entsprechenden Kommissionen haben wollte, wozu auch deine Leitungsverantwortung im Board of Trustees des Baptistischen Theologischen Seminars Rüschnikon gehörte, das du in schwierigen Zeiten auf seinen Weg nach Prag geführt hast.

Lieber Wiard, um die sprachliche Eleganz und Perfektion, um deinen schier unerschöpflichen Wortschatz in der englischen Sprache haben viele von uns dich beneidet, aber wir haben davon immer kräftig profitieren können – bis hin zu den *lectures and classes*, die du in *the english language* durchgeführt hast, zum großen *pleasure* der Studenten!

Der Festschrift zu deinem 60. Geburtstag haben wir mit großem Bedacht den Titel *Gemeinschaft am Evangelium* gegeben, weil uns das eine zutreffende Beschreibung deiner Person und deiner theologischen Arbeit erschien: Das Evangelium selbst stiftet Gemeinschaft und diejenigen, die sich vom Evangelium inspirieren und leiten lassen, werden damit zu Förderern und Trägern der Gemeinschaft. Dafür bleiben wir dir dankbar. Zugleich zeigt dein theologisches Werk in Forschung, Lehre und Veröffentlichungen, dass du den tiefen Zusammenhang zwischen der theologischen Arbeit und ihrer Bedeutung für Weg und Auftrag der Kirche Jesu Christi vor Augen hast. Ohne diesen Bezug zur Gemeinde Jesu Christi, zu ihrer Sendung, zu dem gelebten Glauben ist dein theologisches Wirken gar nicht vorstellbar. Nicht nur die Titel einiger deiner Veröffentlichungen machen das anschaulich und nachdrücklich deutlich, sondern dein Selbstverständnis als theologischer Lehrer hat dich immer wieder dazu geführt, dich als Lehrer der Kirche Jesu Christi zu verstehen

und deine Arbeit ihr zugute auszurichten. Natürlich hast du dich damit auch in das Spannungsfeld begeben, dass wesensmäßig zwischen Theologie und Frömmigkeit, zwischen der kirchlichen Tradition und der kritischen Funktion der Theologie besteht. Mit geradezu unbestechlicher Treue zum Wort hast du in Konfliktzonen versucht, deinem Verständnis gemäß die Wahrheit des Evangeliums auch im Widerspruch zur Tradition, zu vorgefassten Meinungen und eingeführten Überzeugungen zu vertreten.

Es ist ein großer, weiter Bogen, der sich von deiner ersten größeren Veröffentlichung, deiner Doktorarbeit *Christus traditus: Eine Untersuchung zum Begriff Dahingabe im Neuen Testament*, 1985 vorgelegt, bis hin zu der Fertigstellung des großen *Kommentars zum Jakobusbrief* im Jahr 2001 spannt. Eine reiche Ernte deines theologischen Wirkens wird in den Titeln erkennbar, zu denen natürlich die vielen theologischen Aufsätze in unterschiedlichen Fachzeitschriften im In- und Ausland, deine Artikel in theologischen Lexika und Sammelwerken sowie zahlreiche Rezensionen gehören. Aber in diesem weiten Spektrum leuchtet immer wieder auch das Thema Gemeinde auf, wenn du etwa über *Abendmahl und Gemeinde* oder über die *Gemeinde als Raum des Vertrauens* dezidierte Abhandlungen vorgelegt hast. Es ist schon auffällig, wie stark dieser Titel „Gemeinde – Raum des Vertrauens“ gewirkt hat, wie schnell er in vielen Beiträgen innerhalb unserer Freikirche und auch darüber hinaus Aufnahme und Bestätigung gefunden hat. Ganz offensichtlich gehört das bei dir zusammen: das Eingebundensein als Glied am Leib Jesu Christi, als Mitarbeiter in der Ortsgemeinde, das lebendige Verwurzelte sein im gottesdienstlichen Leben und Gemeindevollzug sowie die denkende Verantwortung des Glaubens in deinem theologischen Forschen und Lehren. Oft genug haben Studenten mit leuchtenden Augen von den Passagen deines Unterrichtes gesprochen, in denen du zum Ende hin die Frage gestellt hast, wie über diesen Text wohl recht zu predigen wäre.

Das Verwurzelte- und Beheimatetsein in der Gemeinschaft der Glaubenden, dein bewusstes Ja zur Realität der Ortsgemeinde ist gewiss das Fundament, auf dem du dann auch deine weitreichende, ökumenische Mitarbeit verantwortet und gestaltet hast. dein theologisches Profil hat dich immer als Baptisten ausgewiesen und die Begeisterung, mit der du etwa von deiner Gemeinde sprechen kannst, teilt sich deinen Gesprächspartnern auch in der Ökumene wohlthuend mit. Dieses theologische Profil hat bei dir jedoch nicht zur Abgrenzung, sondern immer zur Bereitschaft geführt, mit Vertretern anderer Denominationen oder Konfessionen das Gespräch zu suchen. Das zeigt nicht nur der Blick in deine Lehr- und Verfasserstätigkeit, sondern wird auch durch die Tatsache bekräftigt, dass du wiederholt Mitglied offiziell eingesetzter Kommissionen gewesen bist, in denen zwischen den Baptisten und Vertretern anderer Kirchen Lehrgespräche geführt wurden, sowohl auf der Ebene unseres Landes als auch auf der internationalen Ebene, wenn ich etwa an den Dialog zwischen dem Lutherischen Weltbund und der Baptist World Alliance denke. „Über der Heiligen Schrift haben sich unsere Väter getrennt; nur über der Heiligen Schrift werden wir wieder zueinander finden.“ – Dieser bedeutende Satz aus der Ökumene gilt ganz gewiss für dein Engagement als theologischer Lehrer mit diesem verpflichtenden Erbe und dem weiten, ökumenischen Horizont.

Aber natürlich hast du dein Lebenswerk dem Theologischen Seminar unseres Gemeindebundes gewidmet. Von Dienstbeginn an hast du dich mit deiner Freude an gut bedachten strategischen Überlegungen dem Anliegen der Studienreform gewidmet. In den damals unruhigen, angespannten Zeiten bist du als junger Dozent für die Studentengeneration Gewährsmann gewesen dafür, dass ihre Anliegen *in bonam partem* verstanden und aufgenommen werden, so gut es von den Überzeugungen der Institution ging. Als Seminar verdanken wir deinem konzeptionellen Denken eine Fülle von Innovationen, die in der Regel auch zu praktikablen Strukturen geführt haben. Die Tatsache, dass du von Anfang an mit der Aufgabe der Studienleitung betraut worden bist und dieses zusätzliche Mandat über lange Jahre hin ausgeübt hast, hat uns im Dozentenkollegium wie in der Seminargemeinschaft insgesamt das gemeinsame Lernen und Leben wesentlich erleichtert.

Studienplanreform – das war in diesen entscheidenden Jahren für dich kein Reizwort, sondern Veranlassung, dich intensiv mit den Anliegen der Studierenden sowie mit der Zielperspektive unserer Ausbildungsstätte vertraut zu machen und nach Wegen zu suchen, die dem spezifischen Profil unserer Ausbildungsstätte entsprechen. Ich zitiere aus deinen „konzeptionellen Überlegungen“ vom November 1968, also noch vor der offiziellen Übernahme des Lehrstuhls Neues Testament am Theologischen Seminar: *„Das Predigerseminar muss versuchen, die Gemeinde von morgen vorzubereiten. Wir brauchen Prediger, die völlig am Auftrag Jesu Christi engagiert sind und zur Selbstständigkeit angeleitet werden. Wir brauchen Prediger, die die Gemeinden zu Engagement, Selbstständigkeit und Flexibilität führen. Das freikirchliche Erbe des Miteinanders, des Teams muss verstärkte Bedeutung erlangen. Leute werden benötigt, die ebenso fest im Evangelium und im Kraftfeld des Heiligen Geistes stehen, wie sie offen sind für die Fragen von heute und morgen; mündige Christen, die um die Existenzfragen wissen, dem bloßen Zeitgeist gegenüber gewappnet sind, die Perspektiven des Reiches Gottes für morgen besitzen und missionarischentschlossen vorgehen. Was wir in den Gemeinden erstreben, muss bei der Predigerausbildung exemplarisch vorgebildet werden. Als Komponenten der Ausbildung ergeben sich daher: völlige Hingabe an das Werk Jesu Christi; Anleitung zum selbstständigen Arbeiten; Teamarbeit aller an der gemeinsamen Aufgabe Beteiligten; größtmögliche Flexibilität und Vielfalt der Gabenausbildung; ein Maximum an Zusammenwirken in der Freiheit des Heiligen Geistes bei einem Minimum an kirchenrechtlicher oder vereinsmäßiger Reglementierung.“*

Was du hier formuliert hast, hast du in den Jahren der Lehrtätigkeit, vor allem als Studienleiter, sehr bewusst in konkrete, gut lebbare Formen zu gestalten gewusst. Dabei ist mir bereits als junger Kollege aufgefallen, dass du mit einer großen Wertschätzung von den Studierenden gesprochen und immer wieder darauf abgehoben hast, dass sie in ihrer Eigenverantwortlichkeit, in ihrer theologischen Selbstständigkeit gefördert werden müssten. Der sich hierin äußernde Respekt vor dem Einzelnen, auch vor dem uns Menschen unverfügbaren Geheimnis seiner Person hat sich immer wieder in unseren Beratungen und personellen Gesprächen niedergeschlagen. Dafür gilt dir mein ausdrücklicher Dank.

Mit besonderer Freude und Hingabe hast du deine Verantwortung als Leiter der Bibliothek über drei Jahrzehnte wahrgenommen; dass in unserer Bibliothek der Fachbereich Neues Testament und Biblische Theologie so außerordentlich gut und von internationaler Qualität reich ausgestattet ist, ist diesem Tatbestand gewiss zu verdanken – womit keinesfalls gesagt sein soll, dass du darüber andere Fachbereiche vernachlässigt hättest.

Unser theologischer Lehrer WIARD POPKES hat zu keiner Zeit im Elfenbeinturm gelebt und sich nicht in eine *splendid isolation* zurückgezogen. Die gesellschaftspolitischen Tagesereignisse und geistigen Entwicklungen diskutiert er mit klugem Sachverstand ebenso gern wie die aktuellen Ereignisse in der Fußball-Liga, wenn er denn dafür interessierte Gesprächspartner findet. Zu diesem Interesse wären manche Fotos heranzuziehen, die WIARD POPKES als agierenden Schiedsrichter bei zahlreichen Fußballspielen der Seminarmannschaften zeigen.

Ich bin noch nicht ganz am Ende: Es würde etwas fehlen, wenn ich deine tiefe Liebe zur Musik, verbunden mit deiner hohen Emotionalität und Urteilskraft vergessen würde. Wenn immer eine Orgel irgendwo in der Nähe bespielbar war, hast du dich auf die Orgelbank gesetzt und auch auf diese Weise etwas von der Freude an der reichen Schöpfung Gottes zum Ausdruck gebracht. Wohl nur in deinem Unterricht erklangen gelegentlich Arien und Chöre aus den großen Oratorien, um Studierende wirklich ganzheitlich zur Erkenntnis Gottes und seines Wortes anzuleiten.

Lieber WIARD, du weißt, dass wir stolz auf dich, stolz auf unseren Professor sind. Aber was vielleicht noch wichtiger ist: Wir danken Gott für dich, weil er uns durch dich reich beschenkt hat. Zu diesen Zeichen der Wertschätzung und Dankbarkeit gehört der letzte *social evening* der Studentenschaft, und als ein solches Zeichen magst du auch diese Feierstunde verstehen. Über deinem Leben gestern, heute und morgen liegt eine gute Hand; dieser segnenden und bewahrenden Hand unseres Gottes möchten wir dich gern anbefehlen – *ad multos annos*.

Direktor Edwin Brandt
Theologisches Seminar des BEFG
Johann-Gerhard-Oncken-Straße 7
14627 Elstal bei Berlin